

/// Raus aus dem Elfenbeinturm

THIRD MISSION FÜR UNIVERSITÄTEN UND HOCHSCHULEN

SIEGFRIED BALLEIS /// Die klassischen Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in Deutschland bestehen traditionell aus der Einheit von Forschung und Lehre. Die steuerfinanzierten Hochschuleinrichtungen können sich aber nicht mehr nur darauf beschränken, Wissen zu produzieren und zu vermitteln, sondern haben auch den Auftrag, in die Gesellschaft hineinzuwirken sowie vielfältige Impulse aus der Gesellschaft aufzugreifen, wissenschaftlich zu begleiten und zu verarbeiten.

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind daraufhin ausgelegt, Lehre und Forschung auf wissenschaftlicher Grundlage mit anwendungsorientiertem Schwerpunkt zu betreiben. Somit interagieren sie seit ihrer Gründung direkt mit der Wirtschaft und der Gesellschaft. Auch viele Universitäten sind sich bereits seit Jahrzehnten bewusst, dass sie über Forschung und Lehre hinaus auch einen gesellschaftlichen Auftrag haben, nicht zuletzt deshalb, weil sie mit Steuergeldern finanziert werden.¹

Neuerdings werden Aktivitäten für den Auftrag, in die Gesellschaft hinein zu wirken, mit dem Begriff Third Mission (TM) gekennzeichnet. Viele Universitäten

Universitäten haben auch einen
GESELLSCHAFTLICHEN Auftrag.



Quelle: FAU/Georg Pöhlein

Wissenschaft hautnah erleben und sie ausprobieren– bei der jährlichen „Langen Nacht der Wissenschaften“ der FAU, hier 2022, wird genau das kommuniziert und man kann sich zum Beispiel auch mal als Chirurg versuchen.

verwenden aber auch andere Bezeichnungen wie Wissenstransfer, Technologietransfer, Erkenntnistransfer, Innovation, Impact oder Outreach. Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) hat seit einigen Jahren das Ressort Outreach geschaffen, das innerhalb der Universitätsleitung durch die FAU-Vizepräsidentin, Frau Professor Kathrin Möslein, vertreten wird.²

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) hat im Oktober 2016

mit Hilfe einer Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen detaillierten Katalog von Facetten und Indikatoren für Forschung und TM an Hochschulen für angewandte Wissenschaften vorgelegt.³ Darin werden die Themen Wissens- und Technologietransfer, Weiterbildung, Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung, Engagement für die Region sowie Forschungskooperationen mit Unternehmen und Wirtschaft im Detail behandelt.

Viele Universitäten wie zum Beispiel Wien, Berlin, Halle-Wittenberg, Hannover oder Köln sehen seit Langem die TM als ihre Aufgabe an. Besonders auffällig ist die Universität Frankfurt, da diese 1914 als Stiftungsuniversität von Frankfurter Bürgern gegründet wurde und sich somit der örtlichen Bürgerschaft ganz besonders verpflichtet weiß. Dies fand 2014 im Leitbild der Universität seinen Niederschlag, indem sie sich zur Verantwortung bekannte, der Öffentlichkeit mit Offenheit zu begegnen und dies im Rahmen kooperativer Vorhaben⁴ fruchtbar zu machen.

Aktivitäten der Third Mission

Wissens – und Technologietransfer

Diese Aktivität wird von sehr vielen Universitäten und Hochschulen bereits seit langer Zeit praktiziert. So wurde beispielsweise in der FAU bereits Mitte der 80er-Jahre auf Initiative des „geistigen Vaters“ des mp3-Players, Professor Seitzer, die Wissens- und Technologietransfer-Stelle (WTT) zur Forcierung des Wissenstransfers zwischen Hochschule und Wirtschaft und Gesellschaft eingerichtet.⁵

Ein wichtiges Ziel derartiger Transferstellen ist es, Unternehmensgründungen voranzutreiben. Als Katalysatoren wirken dabei das außerhochschulische Engagement von Professoren und der Transfer von Know how und Wissen über Alumni. Den Universitäten und Hochschulen kommt dabei die Aufgabe zu, die Gründer durch Gründungsseminare und rechtliche Beratung zu unterstützen. Bereits Ende der 90er-Jahre gab es Gründungs- und Ideenwettbewerbe in der Europäischen Metropolregion Nürnberg.⁶ Der Transfer erfolgt über Patente und Lizenzen sowie über Gründung und Entrepreneurship.

**Zur Forcierung des Wissens-
transfers wurden an den Universitäten
TRANSFERSTELLEN eingerichtet.**

Weiterbildung

Universitäten und Hochschulen führen akademische Weiterbildungen durch, die auf einer professionellen Vorbildung beziehungsweise Berufserfahrung aufbauen. Im Gegenzug bietet sich für sie selber die Chance, dass durch externe Teilnehmer interessante Forschungsfragen generiert und in die jeweiligen Wissenschaftsinstitutionen hineingetragen werden können. Die Formate dabei sind vielfältig und reichen von einzelnen Workshops bis hin zu mehrwöchigen Summer Schools. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch das Angebot der Universität Hannover für ein Fernstudium zum Thema Wasser und Umwelt.⁷ Auch die FAU bildet mit der FAU-Academy das Angebot der ganzen Bandbreite der Volluniversität ab und offeriert Angebote für alle Altersklassen.⁸

Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung

Dabei handelt es sich um Forschungen, die von großer praktischer Relevanz für die Öffentlichkeit sind. Die Humboldt-Universität Berlin hat diese Verantwortung 2019 auf den Punkt gebracht: „OPEN HUMBOLDT steht für eine Universität, die sich in der Mitte der Gesellschaft explizit gesellschaftlichen und kulturellen Themen und Akteuren öffnet. Mit der bewussten Auseinandersetzung mit Fragen aus Gesellschaft und

Kultur qualifizieren wir die Humboldt-Universität als Ort der Debatte, des Zuhörens, der Bearbeitung von Konflikten oder Fragen sowie des Testens von Lösungswegen. Dabei sind die Mitglieder unserer Universität nicht mit ihrem wissenschaftlichen Know how gefragt, sondern eben auch als Bürger dieser Gesellschaft. Den multidirektionalen und transdisziplinären Dialog werden wir an unterschiedlichen Orten und durch interessante Projekte stärken und fördern.“⁹

Aktuelle Beispiele dieser gesellschaftlichen Verantwortung sind Forschungsarbeiten im Zusammenhang mit der Bekämpfung des Klimawandels oder auch die Beschäftigung mit neuen Formen der nachhaltigen Mobilität. Sybille Reichert verweist dazu auf Beispiele in Barcelona, München und Helsinki/Espoo, wo Städte bei der Entwicklung neuer Mobilitätssysteme ganze Versuchsquartiere als Living Labs zur Verfügung stellen.¹⁰

Die Beschäftigung mit diesen Fragestellungen hat sich gegenwärtig auch die FAU zur Aufgabe gemacht. In diesen Prozess können Partner aus der Zivilgesellschaft gleichberechtigt mit den Wissenschaftlern in den Forschungsprozess eingebunden werden. Von ganz besonderer Relevanz ist es dabei auch, soziale Fragen aufzugreifen, wobei dies nicht nur auf die lokale Gemeinde begrenzt sein muss, sondern auch in einem regionalen, nationalen oder sogar internationalen Rahmen stattfinden kann. Im weitesten Sinne kann man diese Aktivitäten als „community based research projects“ bezeichnen.

Dass die Zivilgesellschaft auch mit geeigneten Organisationen Universitäten und Hochschulen unterstützen und fördern kann, belegen die zahlreichen

Vereinigungen der Freunde und Förderer dieser wissenschaftlichen Einrichtungen. Ein Beispiel dafür ist der Universitätsbund der FAU, der als bürgerrechtliche Initiative 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, gegründet wurde. Ziel war die Sicherstellung der Existenz der FAU. In der Satzung ist festgelegt, dass sie die Forschung und Lehre an der FAU unterstützen will. Diese Vereinigung mit derzeit 2.000 Mitgliedern wirkt als Transmissionsriemen der Zivilgesellschaft in die FAU hinein und als Kommunikationsbrücke aus der FAU in der Gesellschaft zurück.¹¹

Engagement für die Region

Hochschulen und Universitäten können als wichtige Katalysatoren des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in einer Stadt und einer gesamten

**Organisationen und Projekte
dienen als KOMMUNIKATIONSBRÜCKEN
zwischen Universität und
Gesellschaft.**

Region wirken. In Bayern wurde durch die Neugründung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in den jeweiligen Standortkommunen ein nachhaltiger Innovations- und Wachstumseffekt erzielt. Auf internationaler Ebene hat Richard Florida in seinem Werk „The Rise of the Creative Class“ den Nachweis erbracht, dass es einen sehr engen Zusammenhang zwischen wirtschaftlichem Erfolg und dem Vorhan-

densein von Technologie, Talenten und Toleranz gibt.¹²

Hochschulen und Universitäten sind sehr stark für die regionale Entwicklung verantwortlich und haben meist einen großen Einfluss auf die Entwicklung von Standortkonzepten und den Ausbau von Infrastrukturen. Bereits zu Beginn der 90er-Jahre hat beispielsweise das Wirtschaftsreferat der Stadt Erlangen Akteure der FAU und der FH Nürnberg zu gemeinsamen Workshops eingeladen und zu Diplomarbeiten und Dissertationen zu regional relevanten Themen initiiert. Darüber hinaus wirken im Rahmen der Europäischen Metropolregion Nürnberg alle Universitäten und Hochschulen der Region an einem jährlich stattfindenden Wissenschaftstag mit, indem sie neuestes Wissen aus diesen Einrichtungen allgemein in die Öffentlichkeit transferieren und umgekehrt Anregungen aus der Zivilgesellschaft aufgreifen.¹³

Forschungskooperationen mit der Wirtschaft

Forschungskooperationen sind insbesondere an drittmittelstarken Universitäten und Hochschulen ausgeprägt, bei denen neuestes Wissen aus diesen Einrichtungen in die Unternehmen transferiert wird, um neue Produkte und Produktionsverfahren zu realisieren. Dies trägt zum wirtschaftlichen Erfolg der jeweiligen Standortkommune und Region und zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. Es gibt auch Kooperationen mit Verbänden und Kammern. So hat sich die Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken bereits seit den 80er-Jahren sehr stark im Bereich des Technologietransfers engagiert, zum Beispiel mit dem Arbeitskreis Mikroelektronik oder im Bereich der Lasertechnik.

Zivilgesellschaftliche Forschungs-kooperationen

In diesem Bereich ist das Feld der Möglichkeiten außerordentlich weit. So gibt es beispielsweise zahlreiche Projektkooperationen mit Kommunen, die Fragestellungen zur Stadtplanung, Verkehrsplanung etc. behandeln. Darüber hinaus gibt es aber auch zahlreiche Projektkooperationen mit Institutionen wie Schulen und Kindergärten und erziehungswissenschaftlichen Einrichtungen.

Auch im ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN Bereich gibt es Forschungs-kooperationen.

Schließlich sind noch Projektkooperationen mit Nichtregierungsorganisationen und Religionsgemeinschaften zu nennen. An den Universitäten Aalto in Finnland und an der TU Eindhoven wird seit längerer Zeit projektbasiertes Lernen praktiziert, bei dem in einem co-kreativen Verfahren „real life problems“ angegangen werden.

Auftragsforschung

Die Auftragsforschung ist das klassische Arbeitsfeld der Hochschulen, bei der es um Forschungsarbeiten geht, die von Externen beauftragt und finanziert werden. Die Hochschule beansprucht hierbei in der Regel eine Übernahme aller Kosten und ist dann aber auch verpflichtet, häufig kurzfristig und terminplangetreu Ergebnisse vorzulegen.

Resultate der Third Mission

Es gilt zu unterscheiden, ob sich die Veröffentlichung von Forschungseinrichtungen an die Scientific Community oder im Sinne der Wissenschaftskommunikation an ein außerhochschulisches Publikum, das heißt Praktiker, Politiker, Verbände und die Gesellschaft, richtet. In die Kategorie der Resultate gehört auch die Frage, inwieweit Unternehmen oder Organisationen durch Studierende gegründet wurden. Gerade der Aspekt des „Social Entrepreneurship“ wird im Rahmen der Third-Mission-Strategie der Universität Wien ganz besonders hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wird auch Service Learning als Element der TM der Universität gesehen, indem dieses den gesellschaftlichen Beitrag einer Gruppe von Studierenden mit der Verbesserung ihrer eigenen professionellen, methodologischen und sozialen Kompetenzen kombiniert.¹⁴

Wissenschaftskommunikation

Bei Wissenschaftskommunikation handelt es sich um Veröffentlichungen und Kommunikationsprozesse, die sich explizit nicht an die Fachwissenschaft, sondern eine breite Öffentlichkeit wenden. Sie dienen dem intensiven Austausch und Kontakt mit der Öffentlichkeit, um auf sich und seine Themen aufmerksam zu machen und den wechselseitigen Transfer zu stärken sowie Möglichkeiten für Partner aus der Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen, sich mit eigenen Forschungsfragen an die Hochschulen und Universitäten wenden zu können. Die Medien, über die dieser Austausch stattfinden kann, sind außerordentlich vielfältig und reichen von Fachzeitschriften über die Nutzung der Massenmedien bis hin zu Vorträgen für Praktiker und Messe beziehungsweise Ausstellungsauftritte.

An der Universität Köln spielt das Thema Wissenschaftskommunikation eine außerordentlich wichtige Rolle. Sie verweist darauf, dass durch den Dialog mit der Öffentlichkeit das Vertrauen in die Wissenschaft gestärkt wird.¹⁵ Auch die FAU kommuniziert ihre Forschungsergebnisse der interessierten Öffentlichkeit mittels zweier Publikationen, nämlich dem „Friedrich“ und dem mehrmals im Jahr erscheinenden Heft „Alexander“. Hinzu kommen Newsletter für Angehörige und Alumni der FAU und weitere zahlreiche Aktivitäten in den sozialen Netzwerken. Sehr erfolgreich ist auch die „Lange Nacht der Wissenschaft“, die von der Technischen Hochschule Nürnberg und der FAU seit 20 Jahren durchgeführt wird. 2022 gab es dabei 750 Programmangebote an 130 Orten die von 18 bis 24 Uhr allen offenstanden.¹⁶

An der FAU gibt es darüber hinaus auch Einrichtungen, die den Bürgern offenstehen und auch der Vermittlung von Wissen dienen wie beispielsweise die Universitätsbibliothek, der Botanische Garten oder auch der einzigartige Aromagarten.¹⁷

Kooperative Veröffentlichungen

Diese Art von Veröffentlichungen sind ein guter Beweis für den intensiven Austausch und die enge Verflechtung zwischen Hochschulen und Universitäten

Über die **WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION** treten die Universitäten in einen Dialog mit der Öffentlichkeit.

einerseits und außerhochschulischen Partnern andererseits und dokumentieren den intensiven Transfer zwischen beiden als gleichberechtigte Partner im Rahmen eines wechselseitigen Austauschs.

Gründungen

Gründungsaktivitäten werden schon seit Langem von den Hochschulen und Universitäten vorangetrieben. Sie sind eine hervorragende Möglichkeit für Absolventen für ihr berufliches Engagement und sie haben auch einen positiven wirtschaftlichen Einfluss auf die jeweilige Standortkommune und die Region. Diese Gründungen sind auch gut quantifizierbar, zum Beispiel nach Anzahl der Ausgründungen und Spin-offs aus der Hochschule und Universität je 1.000 Studierende und der Anzahl der daraus resultierenden neu geschaffenen Arbeitsplätze

In der Region Nürnberg/Fürth/Erlangen wurden in Kooperation mit der FAU und der TH Nürnberg bereits drei Gründerzentren geschaffen: 1986 entstand das deutschlandweit erste interkommunale „Innovations- und Gründerzentrum IGZ“ in Erlangen-Tennenlohe. 2003 das Innovationszentrum für Medizintechnik und Pharma (IZMP, jetzt umbenannt in Medical Valley Center) und im Jahr 2018 der Zollhof in Nürnberg. Die Gründungsberatung erfolgt in einer Kooperationsstruktur namens Existency, die von der FAU, der TH Nürnberg und der FH Ansbach getragen wird.¹⁸ Neu hinzugekommen in der Region ist inzwischen auch das Zukunftsmuseum Nürnberg, eine Nebenstelle des Deutschen Museums in München, in dem auch das Josephs integriert ist, in dem Unternehmen in einem offenen Innovationslabor neue Produkte unter wissenschaftlicher Begleitung aus-

testen können.¹⁹ Als Leuchtturmprojekt im Bereich der Gründungen aus der Universität heraus ist sicherlich die RWTH Aachen zu nennen.²⁰

Fazit

Bei Third Mission beziehungsweise Transfer und Outreach handelt es sich um schillernde Begriffe. Letztlich geht es darum, wie man das an Hochschulen und Universitäten generierte Wissen für die Wirtschaft und die Gesellschaft nutzbar machen kann. Es wäre zu wünschen, dass verstärkt Best-Practices publiziert und zueinander in Beziehung gebracht würden. Dann wäre es möglich, mit einem systematischen Benchmark auch die Wirksamkeit der einzelnen Transfer-elemente genauer zu erkennen und idealerweise auch zu messen. Es wäre auch wünschenswert, wenn die Forschungs-k Kooperationen von Universitäten und Hochschulen mit externen Partnern sorgfältiger evaluiert würden, um die genauen Erfolgsfaktoren identifizieren zu können. Dies gilt auch für Beratungsdienstleistungen durch universitäre Einrichtungen für Wirtschaft und Gesellschaft.

Sybille Reichert verweist in ihrem Aufsatz „Innovation als Transformation“ auf den durch Indikatoren belegten European Regional Competitiveness Index aus dem Jahr 2016. Demzufolge weisen die Hochschulregionen in Paris, Helsinki, München und Barcelona etc.

**Mit Third Mission will man
das universitäre Wissen für die
GESELLSCHAFT nutzbar machen.**

deutlich erstarke Innovationsdynamiken auf, da diese nicht nur eine Innovationsrolle in der Region moderieren und vorantreiben, sondern auch vielfältige Interaktionen mit privatwirtschaftlichen und öffentlichen Partner in Wirtschaft und Gesellschaft durch ihre thematische Führung und Moderation ermöglichen.²¹ Ein heute häufig verwendeter Indikator besteht in der Größenordnung der Drittmittelfinanzierung der Hochschulen sowie in Form des Wissenstransfers durch Patentverwertungen und Lizenzierungen.²²

Was die Messung der Wirksamkeit des Wissenstransfers beziehungsweise des TM-Prozesses betrifft, hat sich der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft zusammen mit der Helmholtz-Gemeinschaft engagiert und ein Transferbarometer entwickelt. Dies ist ein praxiserprobter Ansatz zur Darstellung und Erfassung verschiedener Transferprofile von Wissenschaftseinrichtungen.²³ Dabei darf aber nicht vernachlässigt werden, dass der Wissenstransfer letztlich schwerpunktmäßig über Köpfe und weniger über Institutionen erfolgt.

Was den Transfer in die Gesellschaft betrifft, kann dieser schwerpunktmäßig durch das gesellschaftliche Engagement von Hochschulangehörigen realisiert werden. Dies geschieht zum Beispiel, indem sich Studierende in zivilgesellschaftlichen Projekten engagieren und ihr aus dem Studium erworbenes Wissen auf reale Problemstellungen anwenden. An der FAU gibt es vielfältige Aktivitäten im Bereich des Klimawandels, die ein nachhaltiges persönliches Engagement von Hochschulangehörigen ausgelöst haben wie beispielsweise eine von der Studierendenvertretung organisierte Ringvorlesung zum Klimaschutz, inklusive konkretem Engagement.²⁴ ///



Foto: Glasow

/// PROF. DR. SIEGFRIED BALLEIS

ist Alt-OB der Stadt Erlangen, Vorsitzender des Universitätsbunds der FAU-Erlangen/Nürnberg sowie Honorarprofessor am dortigen Lehrstuhl für Politische Wissenschaften.

Anmerkungen

¹ <https://www.hof.uni-halle.de/projekte/bemission/>

² <https://www.fau.de/outreach/>

³ https://www.che.de/download/che_ap_189_katalog_forschung_third_mission-pdf/?wpdmdl=10090&refresh=62064a0200c6b1644579330

⁴ https://www.uni-frankfurt.de/62841207/Third_Mission_an_der_Goethe_Universitaet

⁵ <https://youtu.be/-e0iKwKtp3s>

⁶ <https://www.baystartup.de/businessplan-wettbewerb/nordbayern>

⁷ <https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/profil/leitbild-und-leitlinien/third-mission/>

⁸ <http://www.fau-academy.de/>

⁹ <https://open-humboldt.de/de/mission>

¹⁰ Reichert, Sybille: Innovation als Transformation. Neues Innovationsverständnis an Hochschulen in Europa, in: Zukunft Lernwelt Hochschule. Perspektiven und Optionen für eine Neuausrichtung, hrsg. von Alexandra Becker und Richard Stang, Berlin/Boston 2020, S. 204.

¹¹ <https://www.unibund.fau.de/>

¹² Florida, Richard: The Rise of the Creative Class, New York 2002.

¹³ <https://wissenschaftstag.metropolregionnuernberg.de/wissenschaftstag.html>

¹⁴ https://www.uni-konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/103980/0/f17ef1fd2fa7b50ccd8b3e76688d6996eb0a16/Spiel.pdf

¹⁵ <https://portal.uni-koeln.de/third-mission>

¹⁶ <https://nacht-der-wissenschaften.de/>

¹⁷ <https://www.fau.de/fau/geschichte-und-erfolge/sammlungen-der-fau/botanische-gaerten/>

¹⁸ <https://www.existency.de/>

¹⁹ <https://josephs-innovation.de/wp/>

²⁰ <https://www.rwth-innovation.de/de/>

²¹ Reichert: Innovation als Transformation, S. 199.

²² Schmidt, Ute / Schönheim, Katharina (Hrsg.): Transfer von Innovation und Wissen: Gelingensbedingungen und Herausforderungen, Wiesbaden 2021.

²³ <https://transferbarometer.de/>

²⁴ <https://stuve.fau.de/refs-aks-2/oeko-2/ringvorlesung-klimaschutz/>